

# General-Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Frauenfreund“

Haup-Expedition:

Größe: 40 Blg. monatlich 1 Mark 50 Pf. (Postgebühren 10 Pf. monatlich)

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neuzeit

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten.

### Neueste Ereignisse.

Der Schluß des Kaisermandats erfolgte gestern 11.30 Uhr und der Kaiser hielt die Krönung ab. Der Ober des Generalstabes der Armee v. Wolke erhielt den Schwarzen Adlerorden, Generaloberst v. Bod und Kolch Kreuz und Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern.

Der Prinzregent wurde zum Bataillonskommandeur im ersten Garde-Regiment z. B. ernannt.

Der Prinzregent von Bayern hat dem Kaiser in einem Dankfahnen mitgeteilt, daß die Wäpfe des Reichserbkaisers Grafen von Wittke in der „Schakala“ aufgestellt werden soll.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ist gestern in München eingetroffen.

Der sozialdemokratische Parteitag setzte am Freitag die Beratung der Reichsvereinfachungsreform fort, über ihre soziale Wirkung auf den weiten Bestimmungen und erklärte sie im wesentlichen für nicht den Wünschen der Sozialdemokratie entsprechend.

In Leipzig ist am Freitag früh der Professor der Philosophie Max Dehne gestorben.

Der bekannte Regisseur Prof. Alexander Srafoski ist Donnerstag abend an einem Herzschlag in Berlin gestorben.

„B. III“ ist wieder glücklich in Frankfurt a. M. gelandet.

Der Nagai Buchamara ist erschossen worden.

### Was in der Welt vorgeht.

Mit großem Interesse folgt das „waffenreubige“ deutsche Volk dem Krieg in Frieden, welcher sich im Süden des Reichs unter dem Augen des Kaisers und säubrenden Fürstentümern unter Vertretern ausländischer Armeen abspielt. Als Vaterland, magst ruhig sein! zu dürfen wir heute mit demselben Rechte sagen wie schon seit einer Reihe von Jahrzehnten, denn des Reichs Schwert ist in guter Verfassung, unsere Wehr zu Lande und zu Wasser in treuer Hut, und der Schlagerfertigkeit des Heeres namentlich gilt die unangesehene Fürsorge des Kaisers, der bei mehrwöchiger Aufenthalt jenseits der Meeresgrenze den Bewohnern Süddeutschlands aufs neue nahegebracht hat. Das zeigte der Empfang in Stuttgart und Karlsruhe, das zeigte insbesondere auch die Aufnahme, welche dem Kaiser lohnte in München und Wien, wo die Bevölkerung in freudiger Erregung dem hohen Heilande entgegenlief, der den Bürgern der Stadt gal, und der Kaiser vollends die Herzen der Bevölkerung erobert haben dürfte. — Die kuren Ferien, welche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg auf seinem Gute Hohenstein verlebte, sind zu Ende, und der erste Reichsbeamte widmet sich wieder voll und ganz seiner verantwortungsvollen Tätigkeit. An die Unterredung, welche er mit dem

französischen Vorkämpfer Cambon hatte, sind viele Kommentare geschrieben worden, die vielleicht über das Ziel hinausschießen, aber doch die Tatsache bestätigen, daß unsere Beziehungen zur Republik jenseits der Alpen zurecht nichts zu wünschen übrig lassen und den besten Ausblick in die nächste Zukunft gestatten. Augenblicklich ist Herr v. Bethmann Hollweg repräsentative Pflichten in München aus, um demnächst zu gleichem Zweck nach Wien zu gehen. Sein Vorgänger, Fürst Bielow, wurde in diesen Tagen mit der freigewordenen Reichstagskandidatur in Eisenach in Verbindung gebracht, aber zu Unrecht, denn der Fürst trägt, wie wir von vornherein annehmen, keinerlei Verlangen, sich durch aktive Beteiligung an politischen Kämpfen seine Wege zu verknüpfen. Der in Leipzig veranlaßte sozialdemokratische Parteitag nimmt den üblichen Verlauf. Mit der Einleitung der Genossen selbst in grundlegenden Fragen ist es nicht weit her, sie verdammen alle übrigen Parteien in Grund und Boden, gefassen sich in Kraftausdrücken zweifelsohner Art und lassen jede positive Arbeit vermissen. Auch wir haben die Tätigkeit der Reichstagsmehrheit in Sachen der Reichsfinanzreform schon kritisiert, aber die Majoritätsparteien mit dem Ausdruck „Rauberbände“ zu belegen, wie es in Leipzig geschah, fehlt doch jede Berechtigung. In Ungarn scheint die fortschreitende Regierungskrisis jetzt abzufließen zu wollen. Wie es heißt, sind die Tage des Reichstags bereits erfüllt, was ja keine Ueberraschung bedeutet, da Bielecki schon vor Monaten seine Demission gegeben hatte und sich nur zur vorläufigen Fortführung der Geschäfte bereit finden ließ. Die Schwierigkeiten der Lage sind aber heute noch ebenso groß wie vor Monaten, so daß man getraut sein darf, welchen Ausgang die Krise nehmen wird. Sehr eigenartig ist auch die Situation in England, wo nach der Wäpfe Nord Polebergs an das Kabinett die Stellung der Liberalen ohne Zweifel geschwächt worden ist. Es erscheint nicht fraglich, ob die Regierung, wenn sie an das Rad appelliert, wieder mit einer so erheblichen Mehrheit wie das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgehen wird. Eine ganze Reihe von Erklärungen haben den Liberalen schon Verluste gebracht und von einer ihnen sehr bedenklichen Wandlung in der politischen Stimmung Zeugnis abgelegt.

Italien und Spanien haben die Notwendigkeit von inneren Reformen zu berücksichtigen, für die weit mehr Willen wie Können vorhanden ist. Die finanziellen Anweisungen, die Italien für die Verstärkung seiner militärischen Schlagerfertigkeit gebraucht, sind trotz aller optimistischen Versicherungen aus Rom auch noch keineswegs so geregelt, wie es erforderlich ist. Im fernsten Osten und drüben in Amerika machen wirtschaftliche, Zoll- und Handelsfragen recht viel von sich reden. Japan und China bringen in Ostasien besondere Interessen alle Augenblicke zur Sprache, und die Amerikaner zeigen in Zollfragen nach wie vor keine große Konjunktionslust gegenüber Europa, wie schon oft wieder die Franzosen erfahren haben. Die von Paris aus gewünschte Verlängerung des Handelsvertrages ist in Washington abgelehnt. Allerdings in Abwesenheit des Präsidenten Tai, der zurzeit eine auf mehrere Monate berechnete Rundreise durch die ganze nordamerikanische Union ausführt.

Alma. Da wird man ja die Krankheiten und die Verluste gar nicht los. Und was geleistet werden soll, kann eben nicht geleistet werden. Gold Vieh verträge ja hier nicht einmal das lebensfähige Futter. Maria hielt sich den Kopf mit beiden Händen: „Hör doch auf, Jörg, ich bitte Dich!“ „Er sah sie mit mürrischem Bedauern an. „Nun ja — ich habe ja auch das größte Mitleid mit Dir!“ „Hör doch lieber Mitleid mit Arne!“ „Mir Arne?“ „Ja, er hat das alles doch nicht aus Abticht oder aus Racheleide verkehrt angesehen.“ „Mitleidlich nicht, und dann konnte er andere Leute am Maß fragen; aber dazu war er natürlich so eigenfremd.“ „Er leidet einfachlich darunter, weil es eingesehen hat“, harte Maria mit zitternden Lippen. „Laube es mir. Ich weiß es.“ „Um so weniger ist jetzt Einsinnig zu begreifen.“ „Mach ihm jetzt keine Vorwürfe.“ „Er hört es ja nicht.“ „Aber ich höre es. Und es tut mir weh — jekt. Arne ist sehr krank. Er wird vielleicht — nicht — wieder — gesund — werden.“ „Jörg sollte das Glas, das es in unstillbarem Durst wieder an die Lippen geführt hatte, schwer auf den Tisch.“ „Ist das wahr, Maria?“ „Ja. Heute morgen hat mich der Arzt darauf vorbereitet.“ „Dann allerdings ja, dann war es so richtig gemein, so ihr zu sprechen. Dann mußte es sie verlegen. Oder es konnte sie kaum interessieren.“ „Wieder einmal sah Maria allein in der heiligen Stille eines Krankenzimmers. Die Nähe des Großen, Leisten hatte nichts Furchtbares mehr für sie. Die Erlebniszeit der letzten Jahre hatten sie vertraut gemacht mit diesen fremden, geheimnisvollen Dingen des Menschenseins. Aber man sieht dem Tode jedesmal anders gegenüber. Jedesmal greift er in andere Stellen unsterblichen Seins; jedesmal rührt er andere Saiten in dem Instrument unserer Seele.“ „An Antjes Krankenlager hatte Maria geweint und gebetet. Am

### Die Reform des Theaterrechts.

Es ist der hohe Beruf des Theaters, eine Welt des Schönen zu sein. Aber es ist nur ein trauriger Lebenslauf, daß die bürgerliche, insbesondere die rechtliche Stellung des Schauspielers zu seiner Wirksamkeit vor den Klaffen in allem Widerspruch steht. Das große Publikum, das seinen Lieblingen allabendlich zumhört, kennt zwar sehr wohl die Leistungen und Eigenheiten ihrer großen und kleinen Schwestern in ihren Berufen — von ihrer bürgerlichen Existenz erfährt es nur gelegentlich journalistischer Meldungen über die Reizempfindlichkeiten des Theaterrechts gekostet worden. Eine obichne Förderung der wichtigsten Probleme des Theaters werden verdrängt, als von der Umgestaltung des bisherigen Berufsrechtes im Wege der Selbsthilfe. Das die Hoffnung sie allem Ansehen nach nicht getraut hat und der Reichstag mit ungewohnter Einmütigkeit auf ihre Seite getreten ist, zeigt am besten, welche Mißstände die Rechtsstellung des Schauspielers noch aufweist.

Diese beginnen schon bei der Ausübung auf seinem künftigen Berufe. Staat und Gemeinde, die den anderen Zweigen des Schulwesens einen Hauptteil ihrer Sorge zuwenden, kümmern sich in keiner Weise um die Theaterkinder, die oft gegen jeder Kontrolle erziehen und so zur Ueberfüllung des Berufs mit halbtunbrunteren Kräften, laubdrückenden Theatergelehrten, beitragen. Die Forderung nach Theaterakademien, die diesem Zweige der Kunst gewis nicht weniger tun als Musikakademien und die der bildenden Künste, ist daher mit Recht schon mehrfach erhoben worden und z. B. — in Baden längst erfüllt. Von der Schule geht ein Engagement nur durch die Worte des Theateragenten. Hier muß sich der stillungstlose Schauspieler auf den verschiedensten Bewegungen unterwerfen, die ihm auferlegt werden. Gang und abge ist, daß die Proportion 5 bis 10 Prozent der Gage beträgt, und zwar nicht nur der Gage in der durch den Agenten vermittelten Stellung, sondern oft genau aller Gagen, die der Schauspieler in einer Reihe von Jahren, deren Zahl oft nicht weniger als zehn beträgt, bezieht, mögen auch die ferneren Engagements ohne Zutun des Agenten erworben sein. Arne bietet dem bürgerlichen Geschäftsmann den Schauspieler den Schutz des Paragrafen 65, monach auf Verabreichung eines „unverhältnismäßig hohen Marktpreises“ verlaßt werden kann; aber wie schwer entzündlich sich gerade ein oft den Wohnort wechselnder, mit allem staatlichen Leben wenig vertrauter Schauspieler zur Antreibung eines Prozesses, auf dem nur die Kosten gewis nach der Auszahlung immer angestrichen ist. Hier muß das Theaterrecht zwingende Normen über den Theateragentenvertrag aufstellen, deren Beobachtung zu erzwingen die Verwaltungsbehörde leicht in der Hand hat, da schon heute die Theateragentur, als ein Zweig der Stellenvermittlung, der arbeitsrechtlichen Konzeption und Kontrolle unterliegt.

Das der Agent erfolgreich sein bemüht, so beschafft er einem Klienten zunächst ein Gattenspiel- oder Probeengage. Zotenbett des kleinen Alf war sie fastlos zusammengebrochen. In den Stunden, wo Arne mit dem Tode rang, ging sie mit sich selber ins Gericht. Ein letztes Mal. Es war wie ein Schloßhölzer aus dem eigenen Gewissen, wie eine Reibung vor Gott, wie eine Abrechnung mit ihrem Leben, mit diesem Mann, dem ihr Leben vierzehn Jahre lang gemeint gewesen war in Selbstauslieferung, Pflichtenfüllung, schweren stillen Kämpfen. — Maria legte einjam in stiller Klage die Stirn auf die gelaterten Hände. „Gott, ich danke dir, daß du mich bewahrt hast in der Stunde der Verdindung; daß ich ihm mit reinen Händen einen brechenden Mogen jstehen kann; daß ich nicht mein Glück gelehrt habe auf Kosten meiner Pflicht; daß ich nicht von diesem Vagier zurückweichen mußte mit dem Königreich der der Stirn, mit dem Stachel im Gewissen, rafflos und freidos auf dem weiteren Wege durch das Leben, das mit mir noch verhandelt hat. Gott, ich danke dir, daß du mich bewahrt hast in der Stunde der Verdindung!“ Und doch waren diese Tage an Arnes Krankenbett die potenzierte Lual ihres Lebens. Da lag nun der Mann, der sie auf seine Art geliebt, mit dem sie all diese Jahre geteilt, dem sie sich selbst und alle hingebend hatte bis zur Ausschöpfung ihrer Kraft, — und hatte ihr nichts zu sagen. Er war bei vollem Bewußtsein. Er wachte, wie es um ihn stand. Er selbst hatte es dem Arzt abgetragen, in seiner bitteren Art, vor der es kein Ausweichen gab. Er sah, wie Maria unermüdet, still, sanft und gültig um ihn war. Das und Nacht. Bei der allerschwersten Liebe hätte ein Weib ihren Mann dem nicht helfen pflegen können. Er nahm es hin, wie er alles im Leben von ihr hingemommen hatte; ohne Dankeswort, ohne Dankesgedicht, wie etwas Selbstverständliches, das ihm gelehrt, das sie zu tun schuldig war. Er wachte, daß vieles, das Nöchste und Beste, unangefprochen gelieben war im Leben. Er wachte, wenn er nun sterben mußte, würde er sie zurück lassen mit schweren Sorgen, mit einem ganzen Berg von Sorgen und Unsicherheiten, den er aufgedacht hatte. Das war sein Wort zurück er wieder an das Reizengene noch an das Lustigkeit. Marias Umklein war ein bekämpfendes Horden ihrer Seele auf einen Laut, der ihr verraten könnte, daß er sich noch nicht

### Die Kinder vom Köbingshof.

Roman von Franz von Rosen.

42) (Fortsetzung) (Kontinuation des Romans)

Alma. Da wird man ja die Krankheiten und die Verluste gar nicht los. Und was geleistet werden soll, kann eben nicht geleistet werden. Gold Vieh verträge ja hier nicht einmal das lebensfähige Futter. Maria hielt sich den Kopf mit beiden Händen: „Hör doch auf, Jörg, ich bitte Dich!“ „Er sah sie mit mürrischem Bedauern an. „Nun ja — ich habe ja auch das größte Mitleid mit Dir!“ „Hör doch lieber Mitleid mit Arne!“ „Mir Arne?“ „Ja, er hat das alles doch nicht aus Abticht oder aus Racheleide verkehrt angesehen.“ „Mitleidlich nicht, und dann konnte er andere Leute am Maß fragen; aber dazu war er natürlich so eigenfremd.“ „Er leidet einfachlich darunter, weil es eingesehen hat“, harte Maria mit zitternden Lippen. „Laube es mir. Ich weiß es.“ „Um so weniger ist jetzt Einsinnig zu begreifen.“ „Mach ihm jetzt keine Vorwürfe.“ „Er hört es ja nicht.“ „Aber ich höre es. Und es tut mir weh — jekt. Arne ist sehr krank. Er wird vielleicht — nicht — wieder — gesund — werden.“ „Jörg sollte das Glas, das es in unstillbarem Durst wieder an die Lippen geführt hatte, schwer auf den Tisch.“ „Ist das wahr, Maria?“ „Ja. Heute morgen hat mich der Arzt darauf vorbereitet.“ „Dann allerdings ja, dann war es so richtig gemein, so ihr zu sprechen. Dann mußte es sie verlegen. Oder es konnte sie kaum interessieren.“ „Wieder einmal sah Maria allein in der heiligen Stille eines Krankenzimmers. Die Nähe des Großen, Leisten hatte nichts Furchtbares mehr für sie. Die Erlebniszeit der letzten Jahre hatten sie vertraut gemacht mit diesen fremden, geheimnisvollen Dingen des Menschenseins. Aber man sieht dem Tode jedesmal anders gegenüber. Jedesmal greift er in andere Stellen unsterblichen Seins; jedesmal rührt er andere Saiten in dem Instrument unserer Seele.“ „An Antjes Krankenlager hatte Maria geweint und gebetet. Am





